



Abend-

Zeitung.

275.

Montag, am 17. November 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heil).

Christine und ihr Hof. (Fortsetzung.)

11.

In den tiefsten Kummer versunken, saß der Oberstallmeister in seinem Zimmer, mit dem Rothstift in der Hand, vor einer Landcharte des schwedischen Reiches, als sein Nefse, von einer Reise nach Upsala zurückkehrend, bei ihm eintrat.

So traurig, Herr Oheim? fragte er ihn theilnehmend. Wem gilt diese schwermüthige Miene?

Einer Fürstin, erwiederte der Oheim: die ich, trotz ihrer tausend Schwächen, von Herzen liebe und ehre, und die im Begriff steht, ihrem Lande einen übeln Dienst zu leisten, und sich selbst den schlimmsten.

Was könnt Ihr jetzt noch für sie besorgen? sagte der Nefse. Bourdelot ist nach Frankreich, Pimentelli nach Spanien zurückgekehrt. Die Königin ist also von den bösen Geistern verlassen, von deren Einflüsterungen sie nach Eurer Meinung so viel zu besorgen hatte.

Die bösen Geister sind verschwunden, sprach der Oheim: aber nicht, ohne Spuren ihrer Gegenwart zurückgelassen zu haben. Wohl meinte Pimentelli, als er von uns schied, daß die Schweden wahrnehmen würden, was er hier ausgerichtet. Er hat Wort gehalten. Die Königin ist entschlossen, der Krone zu entsagen.

Also dennoch?! rief der Nefse. Vielleicht wird sie noch einmal andern Sinnes werden.

Diesmal auf keinen Fall! erwiederte der Oheim. Der Reichskanzler hat ihr in einem vortrefflichen Aufsatze alle die wichtigen Gründe an das Herz gelegt, die ihrem Vorhaben entgegen stehen, aber sie ist unerschütterlich geblieben, und Flemming und Stiernhöck sind schon in der vorigen Woche nach Deland gegangen, um mit dem Pfalzgrafen über die Einkünfte zu unterhandeln, die sie sich bei ihrer Abdankung vorbehalten will.

Ich kann es mir aber nicht denken, welche Motive die Königin aufzustellen vermag, wendete der Nefse ein. Die Unordnung in den Finanzen ist doch nicht so arg, daß sie für sich allein eine Ursache seyn könnte.

Die Beweggründe, die die Königin noch außerdem hat, sagte der Oheim: sind wichtig genug, sobald sie bloß von ihrem persönlichen Interesse ausgeht und diesem das Glück des Reiches unterordnet. Sie ist ein für alle Mal entschlossen, sich nie zu vermählen. Die Sorge für ihre Nachkommenschaft kann sie also nicht nöthigen, sich ferner mit den Regierungssorgen zu plagen, die ihr noch dazu Langweile zu machen anfangen. Auch ist sie des kalten, rauhen Schwedens überdrüssig, und verspricht sich große Herrlichkeit, wenn sie ihr Leben in dem schönen Italien zubringen und dort ungestört den Musen huldigen wird. Dazu besorgt sie, daß